

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Ein Gespräch mit der Sozialpädagogin Pilar Wulff, Netzwerkkoordinatorin im Netzwerk Frühe Hilfen in Dortmund

Gemeinsamkeiten betonen und Unterschiede respektieren

Frau Wulff, wie definieren Sie den Erfolg Ihrer Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen?

Den Erfolg messe ich daran, dass Ziele erreicht wurden, die wir seit dem Bestehen des Netzwerks vor acht Jahren gemeinsam definiert haben: Familien müssen wissen, wo sie Unterstützung und Begleitung erhalten, wenn sie dies denn möchten. Und das haben wir geschafft. Es gibt ein Netz aus motivierten Fachkräften mit unterschiedlichen Kompetenzen, die gemeinsam – und nicht parallel und schon gar nicht konkurrierend – handeln, um Familien mit den Frühen Hilfen zu erreichen.



Pilar Wulff war 32 Jahre im Bereich Kindertageseinrichtungen/Familienzentren als Leiterin tätig. Seit acht Jahren leitet sie das Netzwerk Frühe Hilfen in Dortmund, das sich über 12 Stadtbezirke erstreckt.

Was funktioniert gut und was ist schwierig?

Hervorragend funktioniert das aufeinander abgestimmte Hilfesystem mit gemeinsam

entwickelten Handlungsstrategien und vielen kreativen Akteuren. Schwierig bleibt es, wenn vereinzelt Fachkräfte zuständigkeitsorientierte, eindimensionale Perspektiven beibehalten und Netzwerkarbeit als Mehrbelastung gesehen wird. Das erschwert die Zusammenarbeit und verhindert, nein, verzögert es, gemeinsame Aufgaben und Herausforderungen kooperativ zu bewältigen. Und natürlich: Die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten ist immer wieder eine Herausforderung, aber dabei sind wir auf einem guten Weg.

Und wie geht das Netzwerk mit diesen Herausforderungen um?

Eine wertschätzende Haltung und gegenseitiger Respekt sind wichtig. Oft braucht es auch Geduld und das Verständnis, dass Veränderungen Zeit brauchen. Diese Zeit geben wir uns und anderen. Hilfreich ist es dabei, dass sich das Netzwerk ziemlich schnell eine gleichberechtigte Geschäftsführung gegeben hat, bestehend aus jeweils einer Fachkraft aus dem Gesundheitsamt, der Bildungsstätte, dem

Daten zur Netzwerkkoordination Frühe Hilfen

In Deutschland gibt es 905 Koordinatorinnen und Koordinatoren für Netzwerke Frühe Hilfen. 14,5% sind in Vollzeit beschäftigt, 72,1% in Teilzeit (13,4% ohne Angaben). Ergebnisse der jährlichen Befragung der von der Bundesinitiative Frühe Hilfen geförderten Kommunen 2014.

Erste Ergebnissen der Befragung 2015: Anteil von Kommunen, die folgende Aufgaben für (sehr) relevant halten:

93,5% konzeptionelle Weiterentwicklung des Netzwerks

90,0% Betreuung/Organisation der Netzwerkgruppen

80,6% Öffentlichkeitsarbeit

Über ein Drittel der Kommunen gibt darüber hinaus der Einzelfallarbeit mit Familien eine hohe bis sehr hohe Bedeutung.

Liebe Leserinnen
und Leser,

ich freue mich, Sie heute an dieser Stelle begrüßen zu können, denn die Bundesinitiative zur Förderung Früher Hilfen in Ländern, Städten und Gemeinden wurde bis Ende 2017 verlängert. Wir werden Sie deshalb zwei weitere Jahre wie gewohnt in diesem Infodienst über Aktuelles und Wichtiges in aller Kürze informieren und Sie auf die Internetseite des NZFH und der Bundesinitiative einladen.

Durch die Bundesinitiative konnte eine flächendeckende Struktur der Netzwerke Frühe Hilfen aufgebaut werden. Nun gilt es, weiter an der Qualität von Angeboten Früher Hilfen und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure zu arbeiten.

Unser Ziel ist, die Ergebnisse unserer Forschung in die Praxis einzubringen. Denn darum geht es: Die Erkenntnisse und das vorhandene Wissen innerhalb der Netzwerke Frühe Hilfen fruchtbar zu machen.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

Kinderschutzbund, dem Klinikum und dem Jugendamt.

Was tun Sie, um die Qualität der Zusammenarbeit und der Angebotsstruktur zu sichern?

Qualitätssicherung ist aktuell ein großes Thema im Netzwerk. In Sachen Zusammenarbeit nutzen wir zum einen Fragebögen, um die Zufriedenheit mit den Netzwerktreffen abzufragen, zum anderen haben wir regelmäßige Qualitätszirkel. Die Qualitätssicherung der Angebotsstruktur möchte ich an einem Beispiel beschreiben: Wir bieten den Tageseinrichtungen für Kinder und den Familienzentren eine Palette von Angeboten im Rahmen der Prävention und Gesundheitsförderung an und reflektieren gemeinsam die Angebote. Dies hat im ersten Durchgang dazu geführt, dass wir darauf aufmerksam gemacht wurden,

dass Angebote im Bereich der Bewegung und Ernährung fehlten. Die haben wir ergänzt. Dann wurden auch das Verfahren und die Angebotsinhalte reflektiert und verändert. Das ist für mich Qualitätssicherung.

Wie schätzen Sie die Nachhaltigkeit der Arbeit mit belasteten Familien ein?

Aktuell meine ich zu erkennen, dass das Handlungsfeld der Sozialen Arbeit sich verändert, weiterentwickelt, zum Teil auch dadurch, dass Familienhebammen neue Zugänge zu Familien eröffnen und Fachkräfte der Jugendhilfe diesen Zugang auch für sich entdecken. Ich denke, dass wir durch das Bundeskinderschutzgesetz, insbesondere Artikel 1 und KKG §1 bis §4, einen bedeutsamen Durchbruch erzielt haben, was die präventive Arbeit betrifft. Prävention wird dadurch zur

Chefsache und wird nicht mehr zweitrangig betrachtet.

Wo sehen Sie die Frühen Hilfen in zehn Jahren?

In zehn Jahren, hoffentlich schon eher, werden Familien die Angebote und Maßnahmen der Frühen Hilfen genauso selbstverständlich einfordern wie heute einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung. Wir werden ein Hilfesystem mit ausreichender finanzieller Ausstattung haben, in dem Individualität, Kreativität und eine wertschätzende Haltung zur Normalität geworden sind. Dann werden Herausforderungen leicht zu bewältigen sein. ●

Das Interview finden Sie in voller Länge auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen/



IMPULSE ... aus dem NZFH

Der Qualitätsrahmen Frühe Hilfen

Wie lässt sich die Qualität Früher Hilfen in den Kommunen beschreiben und fortentwickeln? Der nun vorliegende *Qualitätsrahmen Frühe Hilfen* wurde vom Beirat des NZFH als Beitrag zu einem dialogisch gestalteten Qualitätsentwicklungsprozess in den Kommunen entwickelt.

Mit dieser Publikation ist eine Einladung an die Akteure in den Frühen Hilfen verbunden, den Qualitätsrahmen als Handwerkszeug zu nutzen und sich vor Ort am Diskurs über Merkmale und Gestaltungsmöglichkeiten einer »guten« Infrastrukturqualität Früher Hilfen zu beteiligen.

Der Qualitätsrahmen bietet Orientierung, indem er als *Referenzmodell* für die Qualität der sozialen und gesundheitlichen Angebots- und Versorgungsstrukturen in den Frühen Hilfen genutzt werden kann. Dabei wird von einem prozesshaften und zukunftsgerichteten Qualitätsverständnis ausgegangen. Neun zentrale Qualitätsdimensionen Früher Hilfen

werden in dem Papier identifiziert und mit Entwicklungszielen verbunden: neben der zentralen Dimension des lokalen Netzwerks sind dies etwa die politisch-strukturelle Verankerung der Frühen Hilfen vor Ort, Qualifizierung und interprofessionelles Lernen, Zusammenarbeit mit der Familie, Angebotsqualität und Dokumentation/Evaluation.

Die Systematik ermöglicht es, sich zu Beginn auf einige wenige Qualitätsdimensionen zu konzentrieren und die Arbeit mit dem Qualitätsrahmen schrittweise anzugehen, angepasst an die konkrete Situation vor Ort. Ein Beispiel: Eines der Entwicklungsziele in der Qualitätsdimension »Zielbestimmung« lautet »Alle Angebote Früher Hilfen sind darauf ausgerichtet, Zugangsschwellen für Familien zum Hilfesystem abzubauen und die Durch-

lässigkeit zwischen den beteiligten Systemen zu erhöhen.« Dies wird in mehreren Unterpunkten konkretisiert, etwa: »Wie bekommen Familien schnell einen Überblick über alle Angebote Früher Hilfen, um zu wissen, mit welchen Fragen sie sich an wen wenden können?«

Darüber hinaus plant das NZFH mit Unterstützung von Ländern und Kommunen sowie der Arbeitsgruppe Qualitätsrahmen an ausgewählten Standorten ein *Praxisprojekt* mit lokalen Qualitätsdialogen. Dieser Partizipationsprozess wird wissenschaftlich begleitet; die Ergebnisse dienen der

Weiterentwicklung des Qualitätsrahmens und der Beschreibung von »guter Praxis« bei der Qualitätsentwicklung in den Frühen Hilfen. ●

Best.-Nr.: 16000177
www.fruehehilfen.de



Der Qualitätsrahmen Frühe Hilfen umfasst 60 Seiten (DIN A5)

Evaluation des Modellprojektes »Babylotse Plus« der Charité Berlin

Vielen Familien in Deutschland gelingt es, die Umbrüche, die mit der Geburt eines Kindes einhergehen, gut zu bewältigen und ihren veränderten Alltag zu meistern. Es gibt jedoch auch Familien, deren Belastungen so stark ausgeprägt sind, dass sie Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Elternkompetenzen dringend benötigen.

Um diesen Familien die Chance zu eröffnen, passgenaue Unterstützung zu erhalten, hat die Geburtsklinik der Charité Berlin ein »Babylotsen-Modell« eingeführt. Frauen mit psychosozialen Hilfebedarf, die in der Charité ein Kind zur Welt bringen, werden von Babylotsinnen beraten und – falls notwendig und erwünscht – in ein Angebot des Berliner Netzwerkes Frühe Hilfen vermittelt. Das »Babylotsen-Modell« erfüllt damit in besonderem Maße das Ziel der Frühen Hilfen, eine engere Vernetzung von Akteuren des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe – zum Wohle der Familien – voranzubringen.

Erfolgreich ist das »Babylotsen-Modell« aber nur unter der Voraus-

setzung, dass dieses freiwillige Angebot auch von den Müttern mit Hilfebedarf angenommen wird. Ob dies der Fall ist, wurde im Rahmen der vom NZFH geförderten Evaluation des Modells überprüft¹: Im Evaluationszeitraum haben 2850 Frauen in der Charité entbunden. 80 % dieser Frauen wurden erreicht und bei ca. der

Beratungs- und Unterstützungsbedarf nach Geburt

Geburten 1.1. – 31.8.2013	2850
Davon erfasst per »Screening«	2278 (80%)
Davon Hinweise auf Unterstützungsbedarf	1050 (46%)
Davon individuelle Beratung durch eine Babylotsin	903 (86%)
Davon Vermittlung in Hilfesystem	225 (25%)
Mutter lehnt Kontakt zur Babylotsin ab	27 von 1050 (2,5%)

Hälfte der Mütter gab es Hinweise auf einen *möglicherweise* erhöhten Unterstützungsbedarf (n = 1050). Für 903 Frauen konnten persönliche Beratungsgespräche mit einer sozialpädagogisch ausgebildeten Babylotsin vereinbart werden. Bei den meisten Müttern war diese Beratung ausreichend. In 25 % der Fälle war der Bedarf nach Hilfe und Unterstützung jedoch so stark ausgeprägt, dass die Babylotsin Unterstützungsangebote anderer Helferbringer vermittelt hat. Wichtig ist, dass insgesamt nur 2,5 % der Mütter den Kontakt zur Babylotsin abgelehnt haben. Dies belegt, dass Mütter kurz nach der Entbindung in der »Geburtsklinik« ausgesprochen offen für ein solches Beratungsangebot sind und so eine Versorgung von Familien mit passgenauen Hilfen erfolgreich eingeleitet werden kann.

Mehr: www.fruehehilfen.de

¹ Projektleiterin: Dr. med. Christine Klapp, Charité Berlin

ElternForum Stuttgart

»Ich finde es schön, dass Ihnen unsere Meinung wichtig ist!« Dieser Dank eines Elternteils steht stellvertretend für die Reaktionen vieler Eltern, die die Stadt Stuttgart um eine Einschätzung der Angebote zur »Frühen Förderung« gebeten hatte.

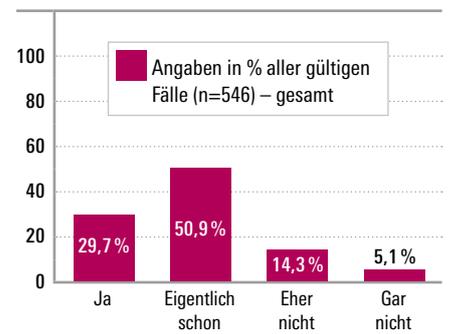
In Elternforen und einer standardisierten Befragung konnten Eltern mit Kindern von 0 bis 2 Jahren das verfügbare Angebot an Information, Bildungsangeboten, Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für werdende Eltern und Familien bewerten. Entsprechen die Angebote wirklich den Bedarfen oder sollten sie ergänzt und weiterentwickelt werden? Diese Frage war leitend bei der Evaluation, die

vom Jugendamt vorbereitet und vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) durchgeführt wurde.

Als Veranstaltungsorte für die Elternforen wurden z. B. Begegnungszentren und Bürgerhäuser gewählt. Bei jedem Elternforum war das Jugendamt durch die Amtsleitung, die Abteilungsleitung Familie und Jugend und die Zentrale Koordination »Frühe Förderung« von Familien und Jugendhilfeplanung vertreten, auch um die Bedeutung des Projektes zum Ausdruck zu bringen. Von den beteiligten Eltern wurde dies ausdrücklich wertgeschätzt. In die Angebotsplanung zur »Frühen Förderung« von Familien in Stuttgart sind u. a. folgende Anregungen aufgenommen worden:

- Die Entwicklung einer bedienungsfreundlichen Internetseite über die Angebote
- Ansprechperson im Stadtteil für Fragen aus dem Familienalltag

Wie zutreffend finden Sie den Satz? »Wenn ich Unterstützung brauche, weiß ich immer, an wen ich mich wenden kann!«



- Willkommensfrühstück für Familien
 - Fortführung von Elternforen zur Partizipation an der Umsetzung und Weiterentwicklung der »Frühen Förderung«.
- Die Gesamtergebnisse der Evaluation und eine kommunale Stellungnahme aus Stuttgart finden Sie auf der Austauschplattform www.inforo-online.de

ECKPUNKTEPAPIER

Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen im Kontext Früher Hilfen

Welchen spezifischen Belastungen sind Kinder ausgesetzt, deren Eltern psychisch erkrankt sind? Das Eckpunktepapier gibt einen Überblick über die aktuelle (Versorgungs-)Situation dieser Kinder im Kontext der Frühen Hilfen. Die Autorinnen und Autoren erläutern die Unterstützungsbedürfnisse der betroffenen Familien und den dringenden Bedarf an interdisziplinär und systematisch gestalteten Hilfen. Sie geben Empfehlungen zu einer besseren Vernetzung der Versorgungssysteme mit den präventiven, niedrigschwelligen Angeboten der Frühen Hilfen. Das Eckpunktepapier wird von 26 Fachgesellschaften und Verbänden unterstützt, deren Rückmeldungen und Hinweise intensiv diskutiert und in die Publikation aufgenommen wurden.



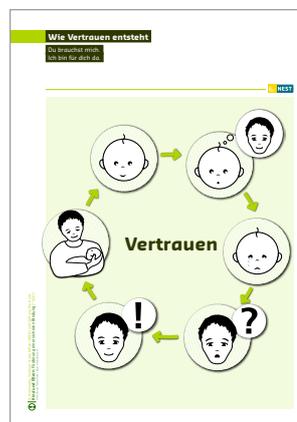
Best.-Nr.: 16000172

www.fruehehilfen.de

ARBEITSHILFE

NEST Erweiterungsset

Das »NEST-Material für Frühe Hilfen« unterstützt Fachkräfte bei der Information und Beratung von (werdenden) Eltern und Familien. Mit dem Erweiterungsset kommen nun 54 neue Arbeitsblätter zum Ordner hinzu – damit begleiten sie das Elternwerden jetzt auch im dritten Lebensjahr des Kindes. Neue Themen sind u.a. »Gefühle nach der Geburt«, »Vertrauen« und »Babypflege«. Viele Inhalte des Ordners konnten dank Rückmeldungen durch Nutzerinnen und Nutzer von NEST aktualisiert und optimiert werden – das Erweiterungsset umfasst auch die neuen Versionen zum Austauschen. Ein Poster bietet eine Übersicht über nun insgesamt 265 Arbeitsblätter. Per Stichwortverzeichnis lassen sich Themen nun leichter finden. Der NEST-Ordner kann durch Bestellen des kostenlosen Erweiterungssets vervollständigt werden.



Best.-Nr.: 10311

www.fruehehilfen.de/nest-material

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
Maarweg 149–161, 50825 Köln
www.bzga.de

www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Foto: Pilar Wulff

Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH, Stauweiher 4, 51645 Gummersbach

Auflage: 1.10.06.16

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de

Bestellnummer: 16000360

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:



DIE ZAHL

345

In 345 der befragten 555 Kommunen (62,2%) werden Willkommensbesuche für Neugeborene durchgeführt.

Ergebnis der Kommunalbefragung 2015 des NZFH im Rahmen der Dokumentation und Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen

Diskutieren Sie mit!



Selbstevaluation von Netzwerken Frühe Hilfen

Selbstevaluation bedeutet, systematisch zu analysieren, Erfolge anhand von Daten sichtbar zu machen und mit den Ergebnissen praxisorientiert zu arbeiten. Wie dies in den Netzwerken Frühe Hilfen gelingen kann, war das Thema einer Werkstatt der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen. Rund 15 Netzwerkkoordinierende entwickelten konzeptionelle Vorschläge zur Durchführung einer Selbstevaluation ihrer Netzwerke. Daraus sind zwei verschiedene Evaluationskonzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten entstanden: eine zur »Zusammenarbeit im Netzwerk«, die andere zur »Integrierten Kommunikationsstruktur in der kommunalen Verwaltung«.

Ergänzt um praktische Tipps und Hinweise für die Erstellung eines Evaluationskonzeptes, finden Sie beide Werkzeuge ab sofort in der Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen.

www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform